

WIRKUNG

Walga Health Center in Äthiopien: Gesundheit als Basis für bescheidenen Wohlstand

Mitte der 1980er Jahre führte in Äthiopien eine schreckliche Hungersnot, die wohl mehr als einer Million Menschen das Leben kostete, zu grossen Umsiedlungsprogrammen. Das wirkte sich auch auf die fruchtbare Region entlang des Walga-Flusses aus: Dort kam es wegen der Neuansiedlungen zu einem Gesundheitsnotstand. Das führte 1986 zum Bau der Walga-Klinik durch die Mission am Nil, heute als Walga Health Center (WHC) bezeichnet.

Die ersten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erlebten turbulente Jahre. Der Bevölkerung fehlte es an allem, die Not war sehr gross. Und das Leben in Äthiopien war gefährlich, zum Beispiel, als nach dem Ende des kommunistischen Regimes marodierende Soldaten durchs Land zogen. Beatrice Hauser, die von 1989 bis 1999 vor Ort war, erinnert sich, wie einmal mitten in einer Augenbehandlung ein Soldat mit schussbarem Gewehr ins Operationszimmer stürmte und sie heftig bedrohte. Doch immer wieder blieben das Personal und die Klinik selbst vor Tod und Zerstörung bewahrt.

Von Anfang an gehörte es zu den Grundsätzen des WHC, Krankheiten nicht nur zu behandeln, sondern sie wenn immer möglich gar nicht erst auftreten zu lassen. Es zeigte sich, dass sauberes Trinkwasser eines der dringendsten Bedürfnisse war. So entstand in der Walga-Region im Lauf der Jahre ein flächendeckendes Netz von Trinkwasserbrunnen, das entscheidend dazu beigetragen hat, die Zahl der Infektionskrankheiten zu verringern. Lokale Komitees übernehmen die Verantwortung für die Brunnen, wobei ein fachkundiger Mit-



arbeiter des WHC als Ansprechpartner zur Verfügung steht und bei der Wartung hilft. Die mehrheitlich mit Handpumpen betriebenen Brunnen funktionieren auch nach Jahrzehnten noch zuverlässig.

Auch der Bau von einfachen Latrinen wurde schon früh gefördert. Das war zu Beginn nicht einfach, waren es die Leute doch gewohnt, ihre Notdurft überall zu verrichten. Erst nach jahrelanger Überzeugungsarbeit war ein erster Bauer bereit, auf seinem Grundstück eine Latrine zu errichten. Das brachte den Durchbruch: Die Menschen erkannten, welchen Gewinn an Lebensqualität es bringt, wenn der Boden rund um die Hütte nicht mehr mit Exkrementen verschmutzt ist.

Heute stellt das WHC für ein Gebiet mit 25 000 Einwohnern rund um die Uhr die medizinische Grundversorgung sicher. Das tatsächliche Einzugsgebiet ist allerdings deutlich grösser, da wegen des guten Rufs des WHC auch viele Menschen aus Nachbarregionen dort Hilfe suchen. Das erklärt die hohe Zahl von rund 30'000 Patientinnen und Patienten pro Jahr. Die operative Leitung des WHC liegt seit kurzem vollständig in der Hand eines äthiopischen Teams. Die Präventionsarbeit ist weiterhin ein Schwerpunkt. Das Klinikpersonal arbeitet mit den staatlichen Gesundheitsposten in den Dörfern zusammen, um den Menschen Wissen zu Themen wie Hygiene, ausgewogene Ernährung, Malariaphylaxe oder Schutz vor HIV/Aids zu vermitteln. Nach wie vor gehört der Vielvölker-

staat Äthiopien mit seinen mehr als 100 Millionen Einwohnern zu den ärmsten Ländern der Welt. In der Walga-Region konnte sich ein bescheidener Wohlstand entwickeln, wozu das WHC mit seiner jahrzehntelangen Arbeit beigetragen hat. Zwar leben immer noch die meisten Menschen als Selbstversorger von der Landwirtschaft, aber Hunger leiden muss kaum mehr jemand. Unterernährung bei Kindern, in der Anfangszeit des WHC noch ein verbreitetes Problem, ist praktisch verschwunden.

Ist in einer Region die gesundheitliche Versorgung auf gutem Niveau gewährleistet, setzt dies einen positiven Kreislauf in Gang: Dank weniger Krankheiten und Todesfällen können die Menschen zuverlässiger ihrer Arbeit nachgehen. Das verbessert die wirtschaftliche Gesamtsituation. Gesunde, gut ernährte Kinder erreichen in der Schule bessere Leistungen, was wiederum ihre Chancen auf eine gute Ausbildung erhöht. Dazu will das WHC, das seit diesem Jahr von SDW wieder* unterstützt wird, auch in Zukunft seinen Beitrag leisten.

Mathias Rellstab,
Mission am Nil International

*SDW unterstützte 2012 mit einer Grossspende die Wasserversorgung und die Gesundheitsprävention in den Dörfern. 2017 wurde durch eine Kunstauktion des Regionalkomitees Winterthur der Bau von Tsigereda, eines Zentrums für schwangere Teenagemütter, ermöglicht.